

## Das Qiānzìwén bei den alten Uiguren

Peter Zieme

Das *Qiānzìwén* 千字文 («Tausendzeichentext») ist ein Lehrbuch,<sup>1</sup> das dem Historiographen Zhōu Xìngsì 周興嗣 (470?–521) zugeschrieben wird.<sup>2</sup> Das Buch mag Vorläufer gehabt haben, aber die über Jahrhunderte währende Fassung ist mit Zhōu Xìngsì verbunden.<sup>3</sup> Es besteht, wie schon sein Titel besagt, aus tausend chinesischen Zeichen, die in Reimgruppen angeordnet sind. Es diente nicht nur den chinesischen Zöglingen zum Erlernen der Schriftzeichen, sondern auch als Ordnungskategorien in Bibliotheken und anderswo. Zahlreich bezeugt ist das *Qiānzìwén* nicht nur in Dunhuang,<sup>4</sup> sondern auch in Turfan.<sup>5</sup> Besonders interessant ist Pelliot Nr. 3419 (> Pelliot tibétain Nr. 1046), wo neben den chinesischen Zeichen eine tibetische Transkription steht.<sup>6</sup>

Der Gebrauch des Textes bei Nachbarn ist durch zahlreiche Nachrichten belegt. Diese jedoch fehlten bisher für die Türken in Zentralasien. Wenn auch die hier vorgelegten Bruchstücke den Gebrauch nur indirekt bezeugen, so sind sie dennoch willkommen, unsere diesbezüglichen Kenntnisse über das *Qiānzìwén* zu erweitern.

Von den in Leipzig wieder aufgetauchten Texten der Berliner Turfansammlung gehört ein Fragment zu dem Büchlein, das zuerst von Th. Thilo ediert wurde: Ch 3716.<sup>7</sup> Teile aus einer Rolle, die eine chinesische Version des *Buddhanāmasutra* enthielt, wurden zurechtgeschnitten und zu einem gehefteten Buch zusammengestellt. Wie Thilo sagt, enthält das Büchlein mit der Signatur Ch 3716 auf den Seiten 2–8 die ersten 67 Zeilen des *Qiānzìwén*. Hinzu kommt jetzt das neue Fragment Ch/U 8152 (T II Y 23.15).<sup>8</sup> Seiner Signatur zufolge aus Yarchoto stammend, bietet es das Ende mit dem Titel [千] 字文一卷了畢也 ‘[Qiān]zìwén, ein Buch: es ist beendet’. Die Vermutung, daß es sich bei diesem Büchlein um eines handelt, das von einem Uiguren verwendet wurde, wird nunmehr durch die auf den Titel folgende Zeile in uigurischer Schrift gestützt: (Transliteration:) [...]yk l’r nynk cyzyq y; (Lesung:) [ming üz]ik-lär-nig čizıgı ‘Das Buch der [tausend Zei]chen’. Es liegt eine wörtliche Übersetzung von chin. 千字文 *qiān zì wén* vor. Das Wort *čizıgı* bedeutet eigentlich ‘Linie, Zeichnung’, abgeleitet von dem Verb *čiz-* ‘ziehen, schreiben’.<sup>9</sup> Bei den Uiguren wird dieses Wort bisweilen für die Niederschrift von Wandinschriften u.ä. verwendet.

Auf der Rückseite des Bruchstücks Ch/U 6701 (T II 1596) aus einer chinesischen Rolle des Lotos-Sūtra<sup>10</sup> steht der folgende Text (vgl. Abb.):

Transliteration

- 01 千[ ]文 *mynk 'wyžyk-[ ]*  
 02 'wyz[...] 'wyr [..]wy 'ycw[...]  
 03 s'n[...] *qyrq...lyq ky l[...]*  
 04 p'[...] *cyw p'qlyq k[ ] ...*  
 05 'wyz[...]lw[...] 'ytykl'ry ...  
 06 *twy[...dy kwy[k] s'ryq [*  
 07 *yyl[...dy kynk yytyz c[...]*  
 08 *pwlwr [...t]wlw [...]j'[...]*  
 09 *tyz y'rym[...]*<sup>11</sup>

Lesung

- 01 千[字]文<sup>12</sup> *ming üžik-[lär-niḡ čizıḡ]*  
 02 *öz[...] ür [..]oy iču[...]* ]  
 03 *san[...] kırk...lıḡ ki l[...]* ]  
 04 *ba[r :] cyw baḡlıḡ k[ynksy ...]* ]  
 05 *öz[...] lu[...] etiḡläri [...]* ]  
 06 *tö[rü]di kö[k] sarıḡ [...]* ]  
 07 *yit[...] di keḡ yetiz h<sup>13</sup>[...]* ]  
 08 *bolur [... t]olu [irig] jr[...]* ]  
 09 *tiz yarım[...]* ]

Dem Verständnis dieses Bruchstücks stehen erhebliche Hindernisse entgegen, nicht nur weil die Zeilen nicht vollständig erhalten sind, sondern auch, weil zahlreiche Buchstaben nicht sicher gelesen werden können. Der ergänzte Titel 千[字]文 *ming üžik-[lär-niḡ čizıḡ]* jedoch macht die Zugehörigkeit zum Qianziwén sicher.

### Die Wörter in manichäischer Schrift

An einigen Stellen kommen Wörter vor, die in manichäischer Schrift geschrieben sind. Dieser Umstand ist höchst bemerkenswert, weil im übrigen ausschließlich religiöse oder mit den manichäischen Gemeinden verbundene manichäische Texte bekannt wurden. Hier aber handelt es sich eindeutig um einen Text, der keinen religiösen, jedenfalls keinen manichäischen Hintergrund erkennen läßt, denn das Werk diente bekanntlich dem Erlernen der chinesischen Sprache. Soweit eine Deutung aus dem äußerst fragmentarischen Bruchstück möglich ist, scheint es mir am wahrscheinlichsten, daß der Schreiber die manichäischen Schriftzeichen zur Hervorhebung der chinesischen Namen in Umschrift verwendet hat, die am Anfang des Qianziwén vorkommen. Man wird wohl nicht

fehlgehen, wenn man als Urheber dieses Textes uigurische Manichäer postuliert, die das Chinesische erlernen wollten. Es wäre aber zu weitgehend, wenn man hieraus auf Übersetzungen chinesischer manichäischer Texte ins Türkische schließen würde.

Z. 4 man. Schrift: *cyw baglig k[ ]* = chin. 周, d.i. der Historiograph Zhōu Xìngsì, wo man. *cyw* chin. *zhōu* (P: tʃiw) entspricht. Das nachfolgende *baglig* ist die übliche Angabe, daß das vorangehende Wort ein Familienname ist. In *k[ ]* ist dann der Anfang des persönlichen Namens zu vermuten. In der Tat könnte *k* den Anfang einer Umschrift von chin. *xìng* (P: *xìq*) sein. Vgl. Pelliot tib. 1046: *ce'u hing si*.<sup>14</sup>

Z. 7 *h[ ]*: Unklar. Y. Yoshida vermutet eine Wiedergabe von 于 *yǔ* 'Raum'.

Z. 8 *jr*: Vielleicht für 日 *rì* 'Sonne' in 日月盈昃,<sup>15</sup> obwohl man eher *žir* erwarten würde.

### Kommentar zum übrigen Textfragment

Z. 6 *kö[k] sarig* könnte der ersten chin. Zeile entsprechen: 天地玄<sup>16</sup>黃 *tiān dì xuán huáng* 'Der Himmel ist tiefdunkel, die Erde ist gelb' (nach Hauer); entsprechend mong. *köke* (Hauer: *küke*) *sira*. Danach zu urteilen, kann man annehmen, daß die Übersetzung entsprechend der chinesischen Reihenfolge Zeichen für Zeichen vorgenommen wurde, wobei aber auch Zusätze vorgenommen wurden, denn für *tö[rü]di* 'ist ent[stan]den' läßt sich keine Vorlage ausmachen. Wenn im Mong. *köke* die Übersetzung von *xuán* ist, dann kann auch im Türk. *kök* dieselbe Aufgabe übernehmen.

Z. 7 *keḡ yetiz* 'weit und breit', chin. 宇宙洪荒 *yu zhòu hóng huāng* 'der Raum ist unermesslich, die vergangene Zeit ist ungeheuer'; mong. *orčilang kem yeke hola*. Zur Entsprechung *hóng* = *keḡ yetiz* vgl. kaz. *kêng, kêng pêyil*,<sup>17</sup> neu-uig. *kəng qosaq*<sup>18</sup> für 洪量 *hóng liàng*.

Z. 8 *olu* 'voll', hier könnte man einen Bezug zu chin. 盈 *yíng* 'full' herstellen. Das fehlende Wort für den abnehmenden Mond könnte \**irök* gewesen sein. Im Karachanidischen heißt 'abnehmen' in bezug auf den Mond *iril*-,<sup>19</sup> im übrigen gibt es aber auch *äski* in diesem Sinne.<sup>20</sup>

### Anmerkungen

- 1 Ogawa Tamaki 小川環樹 & Kida Akiyoshi 木田章義, 千字文 [Senjimon], Tokyo 1997.
- 2 Vgl. E. Hauer, Das 千字文 Ts'ien<sup>1</sup>-tzě<sup>4</sup>-wên<sup>2</sup> in vier chinesischen Schriftformen mit einer mongolischen Übersetzung, MSOS 28, Abteilung 1, Ostasiatische Studien,

- Ostasiatische Studien, Berlin 1925, 1. Zu Hauers Ausgabe vgl. P. Pelliot, *Le Ts'ien tseu wen* ou «Livre des mille mots», in: *T'oung Pao* 24 (1926), 179–214.
- 3 P. Pelliot, *Le Ts'ien tseu wen* ou «Livre des mille mots», in: *T'oung Pao* 24 (1926), 209: «Le *Ts'ien tseu wen* ou Tcheou Hing-ts'eu, entre 507 et 521, mit en vers de quatre mots mille caractères calligraphiés par Wang Hi-tche est le plus ancien des *Ts'ien tseu wen* et le seul qui ait eu une fortune durable».
  - 4 黄家全, 敦煌写本 <千字文> 试论, in: 1983年全国敦煌学术讨论会文集, 文史遗书编下, 甘肃人民出版社, 334-362.
  - 5 T. Nishiwaki kann in seinem Katalog auf 12 Fragmente verweisen.
  - 6 *Catalogue des manuscrits chinois de Touen-houang*. Fonds Pelliot de la Bibliothèque Nationale Vol. III, Paris 1983, 342. Vgl. P. Pelliot, *Le Ts'ien tseu wen* ou «Livre des mille mots», in: *T'oung Pao* 24 (1926), 190; Haneda Tōru, *Tōyō Gakuhō* 13 (1923), 390–410; B. Csongor, Some Chinese texts in Tibetan script from Tun-Huang, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 10 (1960), 97–140; 高田時雄 Takata Tokio, 敦煌資料 [ni yoru] 中國語史 [no] 研究 [A Historical study of the Chinese language based on Dunhuang materials. The *Hexi* 河西 dialect of the ninth and tenth centuries], Tōkyō 1988, 20–22.
  - 7 Th. Thilo, Ein chinesischer Turfan-Text aus der Zeit der Qara-Qitay, in: *Scholia. Beiträge zur Turkologie und Zentralasienkunde*. Annemarie von Gabain am 4. Juli 1981 dargebracht von Kollegen, Freuden und Schülern, hrsg. von K. Röhrborn und W. Brands, Wiesbaden 1981, 201–205. Thilo kam hinsichtlich der Datierung zu dem Ergebnis, daß der Text wohl im 12./13. Jh. abgeschrieben sein könnte. Auf der Rückseite eines im Nachlaß von A. v. Gabain befindlichen Fotos dieses Textes steht die Angabe: '1029 n. Chr.' Worauf sie sich stützt, bleibt unklar.
  - 8 Zuerst publiziert von T. Nishiwaki 西魯常記, [Berlin Turfan Collection] 漢語文書研究 *Studien zu den chinesischen Fragmenten der Turfan-Sammlung zu Berlin*, Kyoto University 1997, 98–110 + Taf. 20.
  - 9 Vgl. M. Erdal, *Old Turkic word formation*, Wiesbaden 1991, 185.
  - 10 T. 262, Vol. IX, 27a20–b7, vgl. *Katalog chinesischer buddhistischer Textfragmente* Bd. 2, hrsg. von Th. Thilo, Berlin 1985 (= Berliner Turfantexte XIV), 46b.
  - 11 Lesung unklar.
  - 12 Vermutlich ist das Zeichen schlecht geschrieben. Auf den ersten Blick ist kein Kenner bereit, dieses Zeichen als 文 *wen* zu lesen, doch ergibt sich aus dem Zusammenhang keine andere Möglichkeit.
  - 13 Während ich ursprünglich *c* vermutete, plädiert Y. Yoshida für *h*. Unklar bleibt, für welches chin. Wort *h*[...] stehen konnte.

- 
- 14 Takata Tokio, [A Historical Study of the Chinese Language Based on Dunhuang Materials. The *Hexi* Dialect of the Ninth and Tenth Centuries], Tōkyō 1988, Nr. 20.
  - 15 Nach einem Vorschlag von Y. Yoshida, dem ich hier auch meinen Dank ausspreche.
  - 16 Bei Hauer aus Tabugründen 𐰽 yuán.
  - 17 *Hanzuša-qazaqša sözdik*, Xinjiang Haleq baspase 1979, S. 453b.
  - 18 *Hänzüčä-uyğurčä luğät*, Xinjiang Hälq baspase 1974, S. 326b.
  - 19 G. Clauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*, Oxford 1972, S. 229b.
  - 20 W. Radloff, *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte*, Sanktpeterburg 1893–1911, Bd. I, 1530.

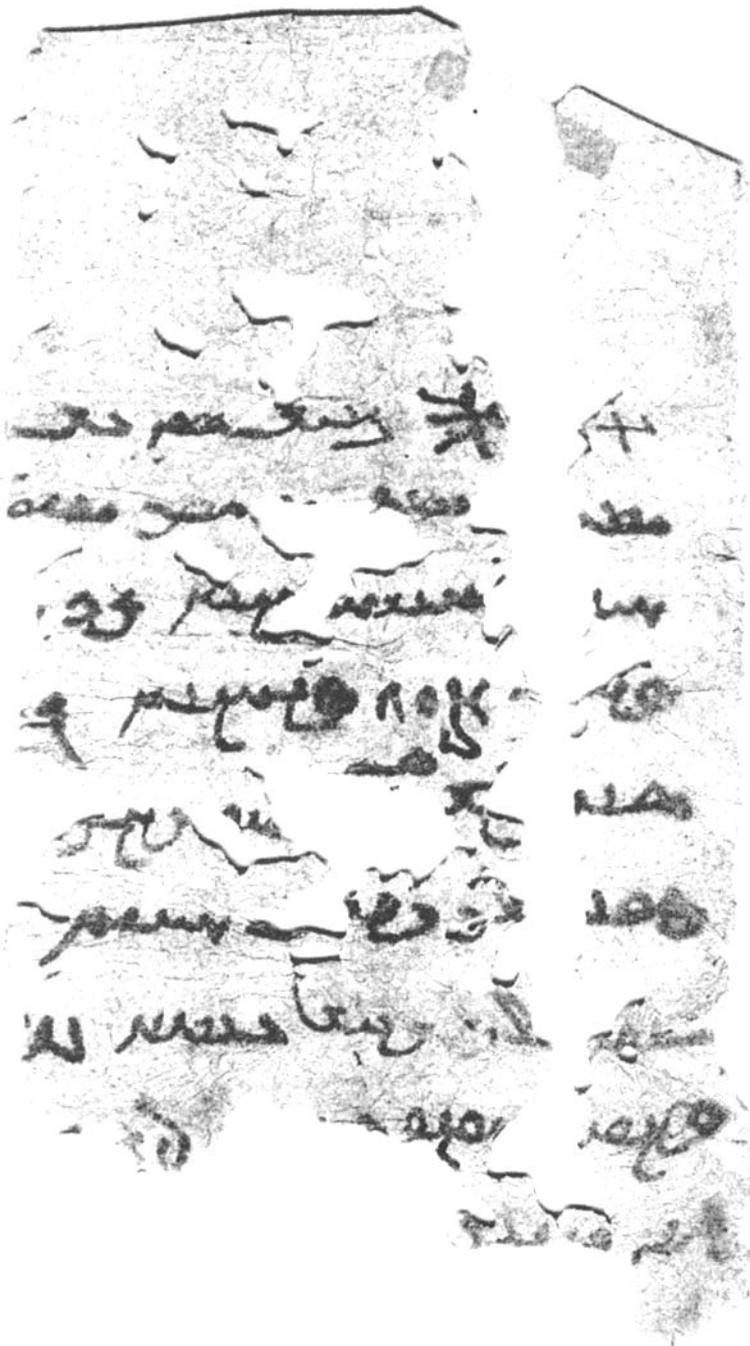


Abb. Rückseite des Bruchstücks Ch/U 6701 (T II 1596).